

Vestigés

By Daniel Morgenthaler

Der Wind ist ziemlich belesen. Aber nur, weil ihm bisweilen Bücher so hingelegt oder - gehängt werden, dass er in den Seiten blättern kann. Das geschieht täglich ganz ungewollt auf irgendeinem Liegestuhl an irgendeinem Strand der Welt. Es geschieht aber auch vereinzelt ganz bewusst: So zum Beispiel 1919, als Marcel Duchamp seine Schwester bittet, ein Geometriebuch in Paris an eine Wäscheleine zu hängen, bis Wind und Wetter sämtliche komplexen mathematischen Probleme daraus getilgt und somit gelöst hätten. Oder auch 2009 für Manon Bellets Video *Vestigés*, zu übersetzen etwa mit *Überbleibsel*. Nur dass der Kunstwind vergebens in ihrem Buch blättert, denn die Seiten sind leer. Selbst das Röntgen des Papiers mit einer Lichtquelle kann ihnen nicht den erwarteten schriftlichen oder visuellen Inhalt abnötigen.

Der Werkstitel legt nahe, dass Text oder Bild nicht von Beginn an gefehlt haben, sondern dass die Seiten vergilbt sind und als letzte stumme Zeugen übrig bleiben. Die Stille wird dadurch potenziert, dass der Film ohne Ton gezeigt wird. Ein irritierender Affront gegenüber unseren Filmgewohnheiten: Von diversen Western wurden wir darauf konditioniert, dass der absolut stille Moment in der Geschichte derjenige ist, in dem ein leiser Windhauch einen Hut durch die verlassene Strasse weht. Bei Bellet hört man nicht einmal das Lüftlein.

Als Medium der Verewigung von Information oder der Aufbewahrung von Erinnerung mag Bellets Buch versagt haben. Das heisst aber nicht, dass es nicht doch Information generiert. Mit jedem Windstoss verändert sich die abstrakte Formenkonstellation, die sich durch die Überlagerung der dünnen Seiten ergibt. Wollte Duchamp, dass Wind und Wetter die geometrischen Zeichnungen nach und nach aus seinem Buch waschen – bei Bellet entstehen sie erst durch das Verblasen der Blätter. Und noch in anderer Hinsicht ist *Vestigés* ein Gedankengenerator: Die leeren Seiten eines Buches sind ein eindeutiges Angebot für die Betrachterin oder den Betrachter und wollen gefüllt werden mit deren eigenen Geschichten. Dass das Buch als Metapher für das menschliche Leben nicht ausgedient hat, zeigt sich etwa daran, dass auch ein digitaler Erinnerungsgenerator wie Facebook im Markennamen nicht darauf verzichten will. Nur einen tödlichen Haken hat das Bild des Buches als Leben mit Anfang, Ende und verschiedenen Kapiteln: Im richtigen Leben kann man nicht vor- und zurückblättern, wie es der Wind hier nach Belieben tut.

The wind is quite well-read, but only because books are occasionally put down or hung in such a way that it is able to flip through their pages. This happens quite inadvertently on a daily basis on some beach chair on some beach somewhere in the world. And every now and then it also happens quite deliberately, as, for instance, in 1919 when Marcel Duchamp asked his sister to hang a geometry book on a clothesline in Paris, until the wind and the weather would have erased all the complex mathematical problems from it, thus solving them. Or in 2009 for Manon Bellet's video *Vestiges*, except that in her book the artificial wind browses in vain, for its pages are blank. Even X-raying the paper with a light source does not help to wrest the anticipated written or visual content from it.

The title of the work, rather than suggesting that words or images have been missing all along, implies that the pages have yellowed and are left behind as the last silent witnesses. The silence is even more pronounced, as the video images are shown without sound – a vexing frustration of our expectations as film viewers, for various westerns have conditioned us to expect that the moment of absolute silence in the story is the one when a gentle breeze blows a hat along a deserted street. In Bellet's video we hear not even the slightest breath of wind.

Bellet's book may have failed as a means of permanently storing information or preserving memory, but that does not mean that it is not generating information. With each gust of wind the abstract constellation of forms resulting from the overlapping of thin pages changes. While Duchamp wanted wind and weather to gradually wash the geometric drawings from his book, in Bellet's video it is actually the blowing of pages that generates them. And *Vestiges* is a generator of thoughts in another way as well: the blank pages of a book are an obvious invitation to the viewer to fill them with his or her own stories. That the book as a metaphor for life is by no means obsolete is evidenced by the fact that even a digital memory generator such as Facebook does not want to forego carrying it in its name. The trope of the book of life with a beginning, an end and a number of chapters has only one fatal drawback: in real life one cannot turn the pages forwards and backwards at will like the wind does here.

Daniel Morgenthaler, 2010 ©